

# Familien-Rekonstruktion-Seminar

## Arbeit an der Herkunftsfamilie

**Christel Velte-Siepmann**  
**Rolf-Schüler-Brandenburger**

Seit vielen Jahren leiten wir zusammen 5-Tage-Seminare zur „Familien-Rekonstruktion“.

Grundlagen unserer Arbeit sind die wachstums-orientierten Konzepte von Virginia Satir zur Rekonstruktionsarbeit, das Strukturmodell von Salvador Minuchin sowie das Mehrgenerationskonzept von Boszormenyi- Nagy.

Im Laufe unserer Zusammenarbeit und unserer eigenen Entwicklung haben wir lösungsorientierte Methoden und Fragen integriert. Wir nutzen neben Genogramm – und Skulpturarbeit alle Möglichkeiten systemischen Fragens, Rollenspiele, imaginative Verfahren etc.

Das Seminar besteht aus einem Vortermine und 5 Fortbildungstagen. Es ist optimalerweise in 2x 2 ½ Tage unterteilt, an mindestens der Hälfte der Abende sind Arbeitseinheiten vorgesehen.

Etwa 6 – 8 Wochen vor Seminarbeginn findet ein Vortreffen aller Teilnehmerinnen<sup>1</sup> statt. Das erste Kennenlernen und eine Einführung in die Genogrammarbeit stellen hier die Schwerpunkte dar. Weiterhin werden Paare gebildet, welche die Aufgabe haben, sich bis zum Seminarbeginn beim Erstellen des Genogramms zu unterstützen.

In dieser Zeit führen die TeilnehmerInnen nach Möglichkeit auch Gespräche in ihren Familien, um nach wichtigen Lebenserfahrungen, Träumen und Lebensdaten zu fragen. Dabei empfehlen wir, mit Familienmitgliedern sowohl der Vater- als auch der Mutterseite zu sprechen.

Familie als Herkunftssystem wird in unserer Arbeit immer im Kontext der Zeit-Geschichte und der damit einhergehenden sozialen, kulturellen und moralischen Bedingungen gesehen.

Unsere wichtigsten Ziele sind

- ☐ den Teilnehmerinnen zu helfen, den Blick auf die eigene Herkunftsfamilie zu erweitern und einen Perspektivwechsel vorzunehmen
- ☐ Auseinandersetzung mit blinden Flecken zu ermöglichen
- ☐ ein tieferes Verständnis für die Herkunftsfamilie in ihrer historischen und kontextuellen Eingebundenheit, wie auch der eigenen Geschichte zu eröffnen
- ☐ Entwicklung von „Lösungsbildern“
- ☐ Integration von Erfahrungen und Einsichten im Hinblick auf die eigene Geschichte als Kind/Jugendliche
- ☐ und (vor allem bei grenzverletzenden Systemen) die Möglichkeit eine gesunde Distanz einzunehmen und eine gute Position in Bezug zur Familie für sich selbst zu bestimmen.

---

<sup>1</sup> zur besseren Lesbarkeit wurde ausschließlich die weibliche Form gewählt

## **Seminarverlauf**

Uns ist es wichtig, dass die“ Begegnungen“ mit den Familien von Achtung und Wertschätzung für die Leistungen und auch für das Schicksalhafte, dem frühere Generationen begegnen mussten, geprägt sind.

Die Arbeit an der Herkunftsfamilie im Seminar verläuft in verschiedenen Phasen. Nicht alle Teilnehmerinnen durchlaufen diese Phasen.

### **Beginn**

Das Seminar beginnt mit der Auswertung der Erfahrungen mit den Gesprächen innerhalb der Familien.

Hier zeigen sich oftmals schon erste Veränderungen oder auch Überraschungen. So berichten Teilnehmerinnen z. B., dass Erfahrungen der Eltern zutage kamen, die bisher kein Thema waren, dass Familienangehörige „auftauchen“, die bis jetzt unbekannt waren etc. Durch diese Gespräche wird oftmals schon ein Perspektiv-Wechsel im Hinblick auf die Wahrnehmung der Herkunftsfamilie eingeleitet und ein tieferes Verständnis der eigenen Lebensgeschichte möglich.

Es kommt aber auch vor, dass Menschen in diesen Gesprächen auf Mauern des Schweigens treffen und deutlich wird, dass es in der Familie ein starkes Schutzbedürfnis gibt. Wir empfehlen, dieses Schutzbedürfnis als solches zu akzeptieren, denn es weist immer auf unverarbeitete Lebensgeschichte hin.

Im Seminar gilt es dann im Hinblick auf solche Familien ganz besondere Sorgfalt und Achtsamkeit walten zu lassen, denn häufig sind es hochtraumatische Erfahrungen in Familien, die zu Mauern des Schweigens führen.

Hier bilden alle Erkenntnisse der modernen Traumaforschung und Traumatherapie die Grundlage unseres Arbeitens.

Das heißt, es geht primär darum, die Grenzen der betreffenden Menschen zu achten. Wenn dies den Betroffenen selbst nicht möglich ist, haben wir als Leitung die Verantwortung, für deren Schutz zu sorgen. Es geht dann um Stabilisierung und eine Form der Erkenntnis im Hinblick auf die eigene Familie, welche die Leistungen und das Schicksal der Familienmitglieder würdigt, es geht um das Einführen von Ressourcen und um das Entdecken und Finden von sicheren Plätzen.

Im Zusammenhang mit Traumata in Familien, die im Laufe des Prozesses sichtbar werden, arbeiten wir häufig mit Elementen der Hypnotherapie und imaginativen Verfahren.

Familien- Rekonstruktion heißt in unserem Modell, nicht immer und unter allen Umständen Aufstellungs- und Skulpturarbeit zu machen, sondern diese machtvollen Methoden da einzusetzen, wo sie angemessen sind. Im Hinblick auf Traumata in Familien sind sie oftmals kontraindiziert.

### **Vorstellung des Genogramms**

Nachdem das Anliegen bzw. die Ziele der Protagonistin („Star“) geklärt sind, beginnen wir mit ihr die Geschichte der Familie, wie sie sich durch das Genogramm und das Erzählen abbildet, zu erforschen. Die anderen Gruppenmitglieder sind in dieser Zeit empathisch begleitende Zuschauerinnen. Sie melden am Ende dieser Phase ihr Erleben und ihre Eindrücke zurück und können auch noch Fragen stellen.

Nach dieser Vorstellung entwickeln wir als Trainer Hypothesen und eine Vorgehensweise für die Arbeit mit der Protagonistin.

Diese Überlegungen teilen wir ihr mit und erarbeiten, was für sie annehmbar und stimmig ist.

Sowohl bei Familien mit traumatischen Erfahrungen als auch, wenn Teilnehmerinnen starke Ängste und Unsicherheiten signalisieren, bleiben wir zumeist auf der Ebene der Genogrammarbeit und arbeiten mit imaginativen Verfahren, um gute sichere Gestalten einzuführen oder im erweiterten Familiensystem, Freundeskreis etc zu finden und bestimmen den Abstand der Betreffenden, den sie zu ihrem Genogramm einnehmen will (finden eines „sicheren Ortes“). Wir schauen nach den vorhandenen Ressourcen der erwachsenen Persönlichkeit und sorgen dafür, dass diese zugänglich bleiben, während auf die Herkunftsfamilie eingegangen wird.

### **In Szene setzen**

Wenn in dem Entscheidungsprozess deutlich wird, dass Aufstellungs- bzw. Skulpturarbeit sinnvoll ist und die Herkunftsfamilie durch Stellvertreter repräsentiert sein soll, wird die Familie bzw. werden Subsysteme in einer Skulptur oder in Rollenspielen in Szene gesetzt.

Dabei arbeitet einer von uns in fortwährendem Wechsel entweder in der „Familie“ oder mit dem Star. Die Protagonistin ist so niemals allein.

Es ist uns wichtig, ihre Reaktionen als Feedback aufzugreifen und Interventionen immer entsprechend ihres Prozesses zu gestalten. Wir verstehen uns dabei als Moderatoren und gehen davon aus, dass alles Wissen um „Probleme“ und „Lösungen“ bei der Protagonistin und ihrem System liegt.

Ziel der Arbeit im repräsentierten System ist es, ein „Lösungsbild“ entwickeln zu helfen oder anzuregen. Im Zuge dieses Prozesses können Verstrickungen gelöst werden. Wo Kontakt fehlt, kann er hergestellt werden. Auseinandersetzungen, die nie geführt wurden, können angeregt, Unausgesprochenes kann endlich gesagt werden, und die Familienmitglieder können den für sie angemessenen Platz finden. Manchmal muss aber auch alles so bleiben wie es ist, und wir helfen dem Star nur, dieses verstehen und annehmen zu können.

### **Auswertung und Integration der Prozesse**

Der Prozess des Arbeitens mit dem repräsentierten System wird abgeschlossen durch das Feed-back der Gruppe. Die Gruppenmitglieder geben dem Star entweder aus ihrem Rollenerleben heraus oder als Beobachterinnen ihre Eindrücke mit auf den Weg. Dadurch wird das Erlebte für die Protagonistin noch einmal reflektiert, wenn sie dies wünscht.

Meistens sind durch die Arbeit bei Gruppenmitgliedern eigene Prozesse in Gang gekommen.

Im Erzählen werden Verbindungen zur eigenen Herkunftsfamilie hergestellt, und die Teilnehmerinnen lernen sich auf eine intensive Art und Weise kennen.

Insgesamt entsteht durch diese Arbeit eine große Nähe innerhalb der Gruppe und systemisches Verstehen wird in einem sehr umfassenden und auch menschlichen Sinne „hautnah“ gefördert.

Darmstadt, Januar 08/ Velte-Siepmann, Schüler-Brandenburger

Die Autoren:

**Christel Velte-Siepmann,**

Lehrerin, Diplom-Pädagogin, Ausbildungs-Supervisorin und Lehrende für systemische Beratung (DGSF) an der EFH Darmstadt und dem Praxis-Institut Hanau, Supervisorin, systemische Therapeutin (HP). Berufliche Tätigkeiten in der Erwachsenen -und Familienbildung, in Leitungsfunktionen, seit 1987 tätig in eigener Praxis mit den Schwerpunkten: systemische Hypnotherapie, Supervision, Coaching, Organisationsentwicklung.

**Rolf Schüler-Brandenburger,**

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Lehrtherapeut DGSF, Supervisor DGSv, seit 1984 Dozent an der EFH Darmstadt, berufliche Tätigkeit in Erziehungsberatung, Psychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe, seit über 18 Jahren in Leitungsverantwortung.